

Treib-herz

DIE WELTREISENDE. Waltraud Hable ist mit 40 auf volles Risiko gegangen, hat ihren Job und ihre Wohnung gekündigt und die Welt zu ihrem Zuhause gemacht.



WORK-LIFE.
Wir sprachen mit Waltraud per Video aus ihrem Home-office in Mexiko.



REISEBERICHTE. Waltraud Hables neues Buch *Für alles um die Welt* erscheint am 14. April bei DuMont; € 18,50. Spannend und inspirierend!

Hummeln im Hintern“ – so beschreibt Waltraud Hable sich selbst; „wahn-sinnig neugierig auf die Welt“. Und „Nomadin“, auch wenn ihr das Wort zu sehr nach Hipster-Influencerin klingt. Waltraud Hable ist 42, Journalistin, Autorin und seit zwei Jahren ohne permanenten Wohnsitz in der

Welt unterwegs. Im Frühjahr 2019, mit 40 Jahren, hat sie ihren Job und ihre Wohnung in Wien gekündigt und sich auf eine Reise begeben, die immer noch andauert.

„Der Schritt selbst war beängstigend“, sagt sie heute. „Aber das Ergebnis war befreiend.“ Keine Rechnungen für Internet, Strom und Gas, das Hab und Gut bei der Oma in Oberösterreich eingela-



gert – kein unnötiger Ballast, der sie festhält.

Das erste Ziel ihrer Reise war ein Meditationsretreat in Thailand – für ein „Reset“, wie Hable selbst sagt. Danach führte sie ihr Weg nach Indien, wo sie in einem Sterbehaus arbeitete, nach Hawaii, wo sie als Reinigungskraft aushalf, nach Südafrika, wo sie zwei Monate mit Rangern im Busch verbrachte; bis nach Rio de Janeiro und Mexiko, wo sie sich derzeit aufhält.

Hables wichtigster Tipp: „Wenn ich weltreisen will, muss ich wie eine Weltreisende denken. Reisen und die teure Wohnung, ein Auto und jede Woche neue Fetzen – das geht sich nicht aus.“ Denn ohne ein Sparpolster könne es schnell vorbei sein mit dem Traveller-Leben. Was sie noch gelernt hat: flexibel sein. „Man sollte sich immer fragen: Muss ich das wirklich mitnehmen oder kriege ich es dort? Und wenn ich es dort nicht kriege, brauchen es die Leute dort auch nicht – dann schaffe ich das auch.“

Das Einzige, was ihr fehlt, sind ihre FreundInnen. Einsam ist sie trotzdem wenig. „Wenn ich einsam bin, dann habe ich zu wenig Hallo gesagt“, meint Hable ganz pragmatisch.

Gelernt hat sie auf ihren Reisen auch auf die harte Tour: „Mein größter Fehler war, am Anfang zu schnell zu reisen. Ich habe dann die Rechnung präsentiert bekommen, in Form einer Lebensmittelvergiftung und einer großen Erschöpfung.“ Damals war sie kurz davor, aufzugeben. Heute bleibt sie an jedem Ort drei Monate und versucht, die Kultur kennenzulernen. Das macht sie vor allem über das Essen und die Sprache: „Ich lese mich nie vorher über ein Land ein. Aber ich mache Kochkurse und Sprachkurse. In Rio hatte ich den Wunsch, einmal wie eine dieser stolzen südamerikanischen Frauen zu sein. Deswegen habe ich einen Sambakurs gemacht.“

TREIBEN LASSEN. Welchen Titel sie dieser Geschichte geben würde? „Vielleicht den, den ich für das Buch nehmen wollte: Treibherz. Dem Verlag klang das zu sehr wie Treibjagd. Aber ich denke eher an Treibholz. Wenn du Holz ins Wasser wirfst, wird es leicht. Und immer, wenn ich mich von meinem Herzen habe treiben lassen, war alles leicht. Für mich ist das kein Geheztsein, sondern das Leben in allen Facetten zu leben.“

BUSCHLEBEN. Zwei Monate bei einer Rangerausbildung in Südafrika.



GROSSE WEITE. Ballonfahren in Kappadokien.



AUF SCHIENE.

Die Hanoi Train Street ist eine der beliebtesten Attraktionen der Hauptstadt Vietnams.



LEBENSWUNSCH

Eines Tages auf einem der Wägen beim Karneval in Rio dabei sein.



HACKELN IM PARADIES.

Betten machen, Gartenarbeit, Fenster und Klos putzen – Waltrauds Job auf Hawaii.



STRASSENBUMMEL. Die kreativen Viertel von Istanbul entdecken.



DURCHATMEN. Die Sonnenuntergänge in Da Nang waren beeindruckend.

